Nr. 14. Donnerstag, 17. Januar. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Personenverkehr auf den preußischen Staatsbahnen.

Nach dem „Bericht über die Betriebsergebnisse der preußischen und hessischen Staatseisenbahnen im Jahre 1899“ ist aus dem Personen- und Gepäckverkehr eine Einnahme von fast 358 Mill. Mk., aus dem Güterverkehr eine solche von 885 Mill. Mk. erwachsen. Der erstere hat 28,79 Proc., der letztere 71,21 Proc. der gesammten Verkehrseinnahmen aufgebracht. Die Einnahme aus dem Personenverkehr allein hat 345 Mill. betragen gegen 330 Mill. im Jahre 1898, so daß eine Steigerung um 15 Mill. oder 4,64 Proc. stattgefunden hat. Davon brachte die erste Klasse nur 16 Mill. = 4,61 Proc., die zweite 80 Mill. = 23,16 Proc., die dritte 134 Mill. = 38,78 Proc., die vierte 108 Mill. = 31,28 Proc., die Militärbeförderung 7½ Mill. = 2,17 Proc. ein. Nach der Zahl der beförderten Personen oder zurückgelegten Fahrten wurden in der ersten Klasse nicht ganz 2 Millionen befördert, in der zweiten 54½ Mill., in der dritten etwa 271 Mill., in der vierten fast 219½ Mill. Die vierte Klasse hat mit 18 Mill. Personen die größte Zunahme gegen das Vorjahr, während die größte procentuale Zunahme (10,55) die erste Klasse aufzuweisen hatte. Die letzterwähnte Zunahme ist auf die günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, die mehr Leute als sonst veranlaßte, sich Reisen in der ersten Klasse zu gestatten. Bis zu einem gewissen Grade mag auch die Einrichtung der Luxuszüge dazu beigetragen haben. Von den Einnahmen aus dem Personenverkehr entfallen 122 Millionen Mark auf den Rückfahrverkehr, über 22 Millionen sind aus den „zusammengestellten Fahrscheinheften“ gelöst, fast eine Million brachte der Schlafwagenverkehr, und fast 3 Millionen der Verkauf der Platzkarten in den D-Zügen. Die Einführung der Bahnsteigkarten hat sich für die Eisenbahnverwaltung als eine Quelle erheblicher Einnahmen erwiesen. Es wurden nahezu 20½ Millionen gegen 19⅘ Millionen im Jahre 1898 verkauft, so daß der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1899 daraus eine Einnahme von über 2 Millionen Mark erwuchs. Da nach dem Etat für 1901 im ganzen 2289 Bahnsteigschaffner vorhanden sein sollten und für diese Beamtenkategorie ein Gehalt von 900—1200 Mark ausgeworfen ist, so kann die Eisenbahnverwaltung mehr als drei Viertel des Gehaltes der Bahnsteigschaffner allein aus dem Erlöse für Bahnsteigkarten decken.

Von einer Tarifreform ist es wieder ganz still geworden. Wie eine Ermäßigung des Tarifs den Verkehr fördert, ergiebt der Verkehrsnachweis seit Einführung des billigeren Tarifs für den Berliner Vorortverkehr. Auf allen Strecken der Berliner Vorortbahnen wurden im ersten Jahre des Bestehens des billigeren Tarifs fast 31 Millionen Fahrten zurückgelegt, die eine Einnahme von etwa 6½ Millionen Mk. brachten, während im achten Jahre (1898/99) fast 58 Mill. Fahrten zurückgelegt wurden, und die Einnahme 11 Millionen Mk. betrug. Von einem **Vororttarif für andere Orte, z. B. Danzig, ist leider immer noch keine Rede.**

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte die **erste Berathung des Etats** fort.

Abg. **v. Zedlitz** (freiconf.) rühmt die Verdienste des Finanzministers Miquel. Die schlimme Eigenschaft des Mittelland-Kanals als Einfallsthor für fremdes Getreide müßte durch Erhöhung des Zollschutzes wettgemacht werden. Redner hofft auf eine kraftvolle Leitung der Geschäfte durch den Grafen Bülow.

Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** sagt eine Beantwortung der Fragen über die Verhältnisse der Hypothekenbanken beim landwirthschaftlichen Etat zu.

Abg. **Ehlers-Danzig** bedauert, daß Herr v. Miquel auf das Justiz- und Eisenbahnministerium einen zu großen Druck ausübe zum Schaden dieser Ressorts. Der schlechte bauliche Zustand vieler Justizgebäude schreie geradezu zum Himmel. Die Eisenbahntarife seien im allgemeinen viel zu hoch. Sehr am Herzen liegt dem Redner die Erhöhung der Provinzialdotation. Für die Kanalvorlage läßt sich eventuell auch ohne das Centrum eine Mehrheit schaffen. Die Linke sei durchaus nicht conflictslüstern, könne aber nicht anerkennen, daß die Regierung stets das thun müsse, was die Conservativen wollen. Zur Stärkung des Deutschthums in den Ostprovinzen sei eine Erhöhung der Getreidezölle nicht erforderlich. Der Landwirthschaft werde durch einen Zollkrieg mit anderen Staaten der schwerste Schaden zugefügt.

Justizminister **Schönstedt** versichert, Herr v. Miquel habe ihm gegenüber es an bereitwilligem Entgegenkommen nicht fehlen lassen.

Finanzminister **v. Miquel** bemerkt, es sei ihm gleichgiltig, wenn man ihn immer als das Karnickel hinstelle. Er thue seine Pflicht, ohne sich um das Gerede im Lande zu kümmern.

Abg. **Jazdzewski** (Pole) meint, eine polnische Gefahr existire nur insofern, als sie durch die Regierung und die Deutschen an die Wand gemalt werde. Redner wendet sich gegen den neuen Erlaß bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache.

Die Minister **Miquel** und **Studt** betonen, den Polen würden ihre verfassungsmäßigen Rechte nicht verkümmert, aber die Regierung könne eine Schwächung Deutschlands nicht dulden.

Nach einer Rede des Abg. Hahn (B. d. Landw.) und einer kurzen Replik des Ministers des Innern v. Rheinbaben wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Abg. **v. Heydebrand** hat mit Unterstützung der conservativen Partei den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, das in den beiden letzten Sessionen geforderte **Schuldendotationsgesetz** nunmehr baldigst vorzulegen.

Berlin, 16. Januar.

Bei der heutigen Fortsetzung der ersten Lesung des Etats ergriff zuerst das Wort der Abg. **Schmieding** (nat.-lib.), der u. a. den Abg. Hahn darauf aufmerksam machte, daß die Industrie im Westen die polnischen Arbeiter als unangenehmer Ballast empfinde und ihn gern los werden möchte. Hahn brauche aber der Industrie keinen Vorwurf zu machen, da ja auch die Landwirthschaft in anderen Provinzen polnische Arbeiter beschäftige.

Abg. **v. Arnim** (conf.) sprach sodann über die **Kanalvorlage**. Der Pole **Mizerski** polemisirte gegen die gestrigen Ausführungen der Minister v. Miquel und Studt.

Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Nach der (in der gestrigen Nr. bereits mitgetheilten) Erklärung des Kriegsministers v. Goßler trat man in die Besprechung der **Duell-Interpellation** des Centrums ein.

Abg. **Büsing** (nat.-lib.) kann die Angelegenheit durch die Antwort des Ministers nicht für erledigt ansehen. Seine Freunde verlangten, daß man dem Duell in jeder Weise entgegentrete, wollten sich aber heute in eine grundsätzliche Verhandlung nicht einlassen. Abg. **Pachnicke** (freis. Ver.) fordert angesichts des krassen Vorganges in Köln ein festes Zugreifen gegen den Duell-Unfug. Von dem Begnadigungsrecht möge man in solchen Fällen keinen Gebrauch machen. In der englischen Armee sei das Duell ausgerottet, bei uns sei die Armee gerade der Sitz des Uebels. Es sei bedauerlich, daß man an diesem, von Religion und Ethik verworfenen Vorurtheil noch festhalte und daß hier mit zweierlei Maß gemessen werde. Auch die Abgg. **v. Vollmar** (Soc.) und **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) äußerten sich scharf. Abg. **Bachem** (Centr.) ist verwundert über die kühle Art, in der Minister v. Goßler die Sache behandelt habe. Er und sein Fractionsgenosse **Lieber** beklagten, daß durch die Duellfrage den christlich gesinnten Elementen der Eintritt in das Heer erschwert werde. Auch Abg. **von Levetzow** (conf.) findet den Kölner Vorgang tadelnswerth, incorrect und beklagenswerth, aber die Erklärung des Ministers v. Goßler sei ausreichend.

In vorgerückter Stunde begann dann das Haus noch die zweite Lesung des **Etats** fortzusetzen, wobei Staatssecretär Graf **Posadowsky** mittheilte, der **Zolltarif werde im Februar vom Reichsschatzamt fertig gestellt sein.** Wann er jedoch an den Reichstag gelangen könne, hänge von der Dauer der Erwägungen in den einzelnen Bundesstaaten ab.

Um 6½ Uhr wurde schließlich die Weiterberathung auf morgen vertagt.

*

Die wenn auch ungemein wichtige, so doch äußerlich, namentlich für die Tribünenbesucher, etwas eintönige Berathung des Etats des Innern erfuhr eine Unterbrechung durch die Interpellation des Centrums über das Duellwesen. Es ist hier im Reichstage wie schließlich überall. Der ordnungsmäßigen, eigentlich fruchtbringenden täglichen Arbeit wird verhältnißmäßig geringes Interesse entgegengebracht; handelt es sich aber um einen Fall, der etwas nach Sensation schmeckt, gleich kommen die activen und passiven Theilnehmer en masse herbeigeströmt.

So geschah es auch jetzt. Haus und Tribünen waren ausgezeichnet besetzt, wie in der ganzen vorigen Woche nicht, und auch die regelmäßigsten und ausdauerndsten Besucher des hohen Hauses, die Journalisten, athmeten auf, als sie statt der ja allerdings sehr stattlichen und sympathischen Figur des Staatssecretärs des Innern die des Kriegsministers an dem vordersten Bundesrathstisch erblickten. Der Fall, um den es sich handelte, ist ja bereits allgemein bekannt geworden: In Köln sind einige katholische Reserveoffizieraspiranten nach ihrer Stellung zum Duell befragt worden, und als sie sich als Gegner desselben bekannten, fielen sie bei der Wahl zum Offizier durch. Nun verbietet aber, wie des öfteren schon erwähnt, eine allerhöchste Cabinetsordre von 1895, die Stellung der Aspiranten zum Duell zu untersuchen. Eine daraufhin geführte Beschwerde hatte auch Erfolg, das Generalcommando ordnete die Entfernung der betr. Documente aus den Acten an und verfügte die Vornahme einer Neuwahl, die aber ebenso negativ ausfiel wie die erste.

Der Vorfall war nur zu sehr geeignet, die ganze Duellfrage wieder aufzurollen, und das geschah denn auch in der Verhandlung. Nur wenige Redner beschränkten sich auf den vorliegenden Fall, der übrigens von keiner Seite gebilligt wurde. Selbst der Wortführer der conservativen Partei, der alte v. Levetzow, verurtheilte das inquisitorische Verfahren scharf und forderte vollste Remedur. Der Kriegsminister erklärte klipp und klar, daß nach dem Willen des Kaisers bei der Wahl zum Offizier die Stellung zum Duell nicht maßgebend sein dürfe, und sagte eine nähere Untersuchung des Falles zu. Aber den Interpellanten ging diese etwas zahme Erklärung des Herrn v. Goßler nicht weit genug; sie forderten eine entschiedene Stellungnahme gegen das Duell oder doch wenigstens gegen den Duellzwang. Und in der That, für das Centrum ist die Frage ja auch von brennendster Wichtigkeit. Zwar verwirft naturgemäß jede christliche Religion und verwerfen auch die Staatsgesetze das Duell, aber die katholische Kirche ist in dieser Beziehung ganz besonders scharf. Und so käme schließlich die strenge Beobachtung des Duellprincips darauf hinaus, die kirchlich gesinnten Katholiken gänzlich vom Offizierstande auszuschließen. So ist es denn kein Wunder, daß das Centrum die Gelegenheit benutzte, um einmal gehörig dem Duellwesen zu Leibe zu gehen. Und in der That ist ja nichts leichter als das. Der Widerspruch zwischen Religion und Gesetz einer- und jener „Standessitte“ andererseits ist zu kraß, als daß er bei solcher Gelegenheit nicht mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht werden sollte. Das Centrum schickte nicht weniger als drei seiner besten Kämpen ins Feuer, die Abgg. Trimborn, Dr. Bachem und Dr. Lieber. Die betr. Offizieraspiranten wurden von ihnen als Märtyrer ihrer christlichen Gesinnung hingestellt; ja, es wurde sogar in Anregung gebracht, die ganze Offizierwahl zu beseitigen, wenn sie solche Mißstände zeitige. Die Redner aller anderen Parteien schlossen sich in mehr oder minder scharfer Tonart diesen Ausführungen an. Dr. Pachnicke wies dabei auf die bei Duellstrafen fast immer eintretende Begnadigung hin, wodurch die Gnade, die Härten des Gesetzes *ausgleichen soll, zur directen Feindin des* Gesetzes gemacht werde. Die socialdemokratische Fraction hatte ihren Redner sehr geschickt gewählt, nämlich Herrn v. Vollmar, den früheren Offizier. Er schob die Schuld, daß das Duellunwesen nicht längst gänzlich beseitigt sei, dem Reichstage und namentlich dem Centrum selbst zu, und wies darauf hin, daß die kaiserlichen Erlasse gar kein principielles Verbot der Duelle aussprächen, sondern nur auf eine möglichste Verringerung derselben hinwirken wollten. Das trifft unzweifelhaft zu, aber die Centrumsredner wollten es nicht zugeben. Einen heiteren Abschluß gab

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(15) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich begann Zemgin ganz vergnügt vor sich hin zu lachen, machte immerfort kleine Kreise mit den Fingern in der Luft und flüsterte: „Dahinein, dahinein!“

Ich fürchtete mich vor ihm und benutzte den Augenblick, wo er nicht mehr auf mich achtete, um mich eilig davon zu stehlen, in mein Zimmer zu laufen und die Thür zu verriegeln. Ich glaubte, er würde mir nachkommen, das geschah indessen nicht.

Später fragte ich Hadra, was Zemgin gethan hätte, als ich fort gewesen wäre.

„Der?“ fragte sie, schüttelte den Kopf und fuhr sich nach der Stirn, um mir zu zeigen, daß sie ihn für „etwas sonderbar“ halte. Dann machte sie ihm nach, wie er sich auf den Tisch gesetzt und vor sich hingestiert habe.

Wie muß meine arme Mama Mary unter diesem merkwürdigen Wesen gelitten haben.

Schon zwei Tage sind verflossen und Zemgin hat mich nicht wieder angeredet. Ich verhalte mich mäuschenstill und denke, der Sturm geht vorüber.

Vermissen werde ich Bethuan doch — es wird jetzt sehr langweilig werden.

* * *

Den 20. Januar 18 . .

Bethuan findet sich schweigend in sein Schicksal, das er von Zemgin erfahren haben wird.

Ich sprach ihn nicht mehr. Zu meinem Stiefvater kommt er trotzdem häufig. Dann schließen sich die braunen Herren in das Wohnzimmer ein und streiten sich über Geldangelegenheiten.

„Zehntausend Francs — fünfzigtausend Piaster!“ So höre ich die Stimme des Einen oder des Anderen im höchsten Eifer oder Zorn.

Ich bleibe in meinem Zimmer oder gehe aus, sobald Bethuan kommt. Vor ein paar Tagen begegnete ich ihm aber doch auf der Treppe.

Er grüßte tief und blickte mich an. Wie seltsam — Helene —, ich sah auf seinem häßlichen schwarzen Mulattengesicht eine Aehnlichkeit mit Dr. Rochus, als der auch einmal vor mir stand in so einer stummen, vorwurfsvollen Qual . . .

Liebste, sei froh, daß du noch keinen Korb zu geben brauchtest.

Die meisten Mädchen wünschen sich's und haben keine Ruhe, bis sie's erreicht haben, und es ist doch, weiß Gott, nichts Angenehmes.

Deine sehr bekümmerte
Margarethe.

* * *

Den 27. Januar 18 . .

Liebe Helene!

Das peinvolle Verhältniß, in dem ich zu meinem Stiefvater stehe, hat sich noch um nichts gebessert. Sehe ich ihn, so lacht er höhnisch oder droht mir mit der Faust. Das erschreckt mich jedesmal auf's Neue und ich überlege hin und her, ob es nicht besser wäre, sein Haus zu verlassen.

Frau Dent meint, ich soll die Sache nicht so schwer nehmen, diese schwarzen Herren wären einmal jähzornig, und überhaupt dürfte ich die Leute hier in Aegypten nicht nach meinen Klosterbegriffen beurtheilen. Das habe ich freilich schon gemerkt.

— — Inzwischen war ich mehrere Male bei Prinzessin Gülzün. Sie schickte ihre alte Sclavin Murr und ließ bitten, ob ich nicht ein wenig mit ihr singen wollte. Ich komme sehr gern zu ihr. Sie ist recht musikalisch, hat auch lange Unterricht bei einer französischen Sängerin genommen. Kleine Chansonetten singt die Prinzessin reizend, dafür reicht ihre Stimme eben aus, sie hat einen süßen Ton, klingt aber oft matt und krank.

Ich fragte, ob sie denn keine von den schönen deutschen Liedern kenne? Darauf antwortete sie sehr eifrig und stolz: „O ja, ich kenne auch deutsche Musik: Den „Trompeter von Säkkingen“ und „Offenbach“. Da mußte ich mich doch wirklich auf die Lippen beißen, um nicht zu lachen.

Die Lieder aus dem „Trompeter“ hat ihr Dr. Rochus geschenkt.

Von Beethoven, Bach, Mozart und Wagner hat Prinzessin Gülzün niemals etwas gehört, ebenso wenig von alter italienischer Kirchenmusik, die ja bei uns im Stift am meisten gepflegt wurde.

Manche von den komischen Melodien, die sie gern hat, kannte ich durch die Wiener Comtessen. Weißt du noch, wie empört Schwester Theresia war, als Zici uns Abends im Speisesaal aus der „Schönen Helena“ vorsang? Ihre heimlichen Lectionen haben mich aber befähigt, jetzt Gülzüne Hanem — so lautet der Prinzessin officieller Titel — begleiten zu können. Einen wundervollen Flügel besitzt sie — es ist eine wahre Freude, darauf zu spielen.

Als ich ihr erzählte, ich hätte seit Monaten nur wenig üben können, weil mein Stiefvater Musik hasse, forderte sie mich gleich auf, täglich zu ihr zu kommen und bei ihr zu spielen. Das werde ich aber wohl nicht wagen, trotzdem sie sehr zärtlich zu mir ist.

„O, wie gesund Sie aussehen, was Sie für schöne rosige Wangen haben“, sagt sie immer wieder. „Wir Türkinnen sind alle bleich, weil wir so wenig an die Luft gehen.“

Nach dem Musiciren läßt sie gewöhnlich Kaffee und parfümirte Cigaretten bringen, sie war sehr erstaunt, daß ich nicht rauchte.

Was würde Schwester Theresia erst dazu sagen.

„O, Cigaretten — das ist ja nichts! Das hat mir mein Arzt auch erlaubt. — Die Prinzeß sagt niemals: Dr. Rochus, sondern stets mit einer kindlichen Feierlichkeit: „mein Arzt“ —. „Aber Haschisch! — Haben Sie noch nicht Haschisch geraucht? Das ist sehr schön — man hat so wundervolle Gefühle.“

Dabei streckte sie sich auf ihrem Divan aus und sah träumerisch nach der Decke. „Nur nachher — so müde ist man, wenn man aufgewacht ist. Aber ich thue es doch wieder“, kicherte sie wie ein ungezogenes Kind.

Mir ist bei ihr schon fast zu Muthe, als hätte ich Haschisch geraucht, ein so starker, betäubender Blumenduft schwebt im Zimmer. Ueberall stehen Vasen und Schalen mit Rosen, mit Tuberosen und Heliotrop.

— — Prinzeß Gülzün zeigte mir einen Carton voll Kleider, den sie Frau Dent schenken will für die kleine Adile. Eins war darunter von hellblauem Sammet mit goldenen Schmetterlingen, die sich auf silbernen Sternblumen wiegen. Ein anderes aus echten Brüsseler Spitzen. Ich fürchte, Frau Dent wird etwas erschrocken sein über diese Pracht, die sie in Stand halten soll.

Ich mußte unwillkürlich an Mr. Bethuans Perlenschnur denken und seine Tactlosigkeit milder beurtheilen.

Wie die Leute hier gleich alles übertreiben!

Ich hatte der Prinzessin von der Scene mit Mr. Bethuan erzählt, hätte ich indessen die Kleider vorher gesehen, so würde ich mich wohl gehütet haben.

Sie sagte aber verständnißvoll: „Ja, das durften Sie nicht annehmen, wenn er nicht der Gatte ist, den Ihr Vater Ihnen bestimmt hat!“

„Das ist er nun freilich, aber ich mag ihn nicht.“

„Wir werden nicht gefragt“, seufzte die Prinzessin. „Zwar wünschte mein Vater, daß Omar Pascha mir gefiele — er ritt alle Morgen an unserem Harem vorüber, da konnte ich ihn sehen, und auf der Schubraallee — — — Kennen Sie ihn?“

Ich verneinte.

„Er ist nur ein Jahr älter als ich“, sagte die Prinzessin — „das ist zu wenig — glauben Sie mir!“

Demnach muß Omar Pascha noch ein halber Junge sein, denn die Prinzessin ist gewiß nicht älter als 19 Jahre.

Ich bin neugierig auf ihn.

Ob es alles seine Nebenfrauen sind, die Abends im Garten unter unserer Terrasse kreischen und toben? Türken dürfen ja viele Frauen haben. Natürlich wagte ich die Prinzessin nicht danach zu fragen.

Von den Dienerinnen, die sie unaufhörlich umgeben, ihr bald dies, bald jenes reichen, denn sie selbst hebt nicht ihr Taschentuch vom Boden auf, hatten einige mir recht bekannte Gesichter; ich weiß genau, daß ich sie unter der wilden Schaar gesehen habe.

Prinzeß Gülzün ist eine so zarte, feine Dame, wirklich eine echte Prinzessin! Ob sie unter der türkischen Wirthschaft leidet, oder ob ihr das Alles gleichgiltig ist, weil sie nichts anderes kennt?

Stelle dir vor, Helene, ein Mann, der uns liebte, und den wir so recht von Herzen gern hätten, liebte zugleich ein anderes Mädchen! Wie entsetzlich — wie schauerlich, sich da hineinzudenken! O, meine liebste Freundin, sind wir beneidenswerth, daß wir Christen sind und ein solches Loos uns niemals treffen wird.

(Fortsetzung folgt.)

der Sache der Kriegsminister, der auf die Aufforderung hin, sofort energisch einzuschreiten, auf die höchste Commandogewalt verwies und hinzufügte: Wenn es dahin kommen sollte, daß ich derjenige bin, der befiehlt, dann wäre das das größte Unglück für die Armee. Minutenlange, stürmische Heiterkeit folgte dieser rednerischen Entgleisung.

Schnell leerte sich jetzt das Haus, und selbst ein Bebel konnte sich bei der nun fortgesetzten Etatsberathung keine Aufmerksamkeit verschaffen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Januar.

Die Kiautschou-Denkschrift.

Die Denkschrift betreffend die Entwicklung des Kiautschou-Gebietes in der Zeit vom Oktober 1899 bis Oktober 1900 ist soeben dem Reichstage vorgelegt worden und wird alsbald auch dem Publikum durch den Buchhandel zugänglich gemacht werden. Sie enthält außer dem Texte eine große Anzahl Anlagen, die mit Karten und Lichtbildern, insbesondere mit Aufnahmen von Baulichkeiten in der Stadt Tsingtau, reich ausgestattet sind.

Diese alljährlich erscheinende amtliche Veröffentlichung beansprucht in diesem Jahre ein besonderes Interesse durch die schwebenden politischen Wirren, die im Schutzgebiete Kiautschou wie in ganz China dem Berichtsjahre sein charakteristisches Gepräge gegeben haben. Mit Rücksicht hierauf widmet die Denkschrift der äußeren Entwicklung, den militärisch-politischen Vorgängen diesmal einen besonderen Abschnitt. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die Ruhe im deutschen Schutzgebiete selbst auch im letzten Jahre nicht gestört worden ist. Hingegen haben im Hinterlande, in der chinesischen Provinz Schantung, Unruhen und Kämpfe stattgefunden, welche zu Beginn des Jahres 1900 einen rein lokalen Charakter zu haben schienen, später aber — im Sommer 1900 — sich in unverkennbarem Zusammenhange mit der großen Bewegung im nördlichen China wiederholten. Von besonderem Interesse ist in diesem Abschnitt die Charakteristik der Persönlichkeit und des Verhaltens des vielgenannten chinesischen Gouverneurs von Schantung, Yuanschikai. Der Abschnitt schließt mit dem erfreulichen Ausblick, daß nunmehr sowohl im Hinblick auf die derzeitige militärische Lage, als auf die vertraglichen Vereinbarungen mit dem chinesischen Gouverneur mit großer Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden darf, daß die Provinz Schantung vor einer Periode friedlicher Entwicklung steht, welche gleichmäßig der einheimischen Bevölkerung und der deutschen Culturarbeit zu gute kommen wird.

Die amtliche Denkschrift hebt besonders hervor, daß die Verwaltung in ihrem Bestreben, mit allen Kräften einen Stillstand der Colonie hintanzuhalten, verständnißvolle Mitwirkung bei einem Theile der deutschen Privatunternehmungen in der Colonie und vor allem bei der wichtigsten derselben, der Eisenbahn, gefunden hat. Trotz der schweren Störungen im Hinterlande wurde das Eisenbahnunternehmen nicht nur nicht unterbrochen, sondern die unfreiwillige Muße auf den ferner gelegenen Strecken wurde ohne Zögern zu einer verdoppelten Thätigkeit auf dem näher der Küste, unter deutschem Schutze befindlichen Theile der Bahnlinie benutzt.

Angesichts der Leistungen der staatlichen Organe wie des privaten Unternehmungsgeistes in schwerer Zeit faßt die Denkschrift sicherlich mit Recht das Endergebniß des letzten Jahres in die Worte zusammen: „Nach alledem darf wohl gesagt werden, daß auch das Betriebsjahr für die Entwicklung der Colonie kein verlorenes war, daß es vielmehr wichtige und fruchtbare Fortschritte aufweisen kann.

Pommersche Bauern und die Handelsverträge.

Herr Reichstagsabg. **Steinhauer** hat in seinem Wahlkreise Schlawe-Bütow-Rummelsburg eine Reihe von Versammlungen abgehalten, in denen er unter lebhafter Zustimmung die schwebenden Tagesfragen, insbesondere die der Getreidezölle und der Handelsverträge erörterte. In dem großen Dorfe Treblin im Kreise Rummelsburg, wo die Versammlung von ländlichen Wählern außerordentlich gut besucht war, fand nachstehende Resolution einstimmig Annahme:

„Deutschland braucht Handelsverträge, um das, was es über den inländischen Bedarf hinaus erzeugt, im Auslande absetzen zu können. Die Landleute sind daran interessirt, daß die jetzt über vier Milliarden betragende Ausfuhr nicht zurückgeht oder aufhört, denn dann könnten sie ihre eigenen Erzeugnisse nicht mehr so wie jetzt verkaufen und verwerthen. — Eine Erhöhung der Kornzölle, die das Zustandekommen der Verträge hindert, kann deshalb auch die Landwirthschaft nicht wollen. — Mit hohen Kornzöllen sind auch hohe Futtermittelzölle verbunden, die der Viehzucht schaden, und hohe Industriezölle, welche die landwirthschaftlichen Bedarfsartikel vertheuern. — Die Versammlung ersucht darum die Regierung und den Reichstag, die Politik der Handelsverträge, die sich bewährt hat, fortzusetzen."

Auch in der Stadt Pollnow sprach sich die sehr zahlreich von Städtern und Landleuten besuchte Versammlung unter Probe und Gegenprobe einstimmig in gleichem Sinne aus.

Der Boerenkrieg.

Von neuem hat Feldmarschall Earl **Roberts** gedrückten Gemüths abgewinkt. Auf ein Ersuchen des Bürgermeisters von Portsmouth, er möge einen Tag zur Ueberreichung des ihm gestifteten Ehrendegens bestimmen, antwortete er, es sei ihm peinlich gefeiert zu werden, während so viele Leute sich in bitterem Leid befinden und ehe man wirklich dafür danken könne, daß die Wolken, die seit mehr als einem Jahre die Heimstätten des Landes verdunkelten und die Herzen so vieler Menschen bedrückten, entfernt seien.

Inzwischen werden **neue Rüstungen** vorgenommen. Wie das Reuter'sche Bureau meldet, beabsichtigt das Kriegsamt, starke Abtheilungen Yeomanry einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere Milizbataillone wieder einzustellen.

Aus **Südafrika** selbst liegen wieder eine Reihe von Meldungen der verschiedensten Art vor, darunter eine solche von einer neuen empfindlichen **Schlappe** der Engländer. Sie lauten:

London, 16. Jan. (Tel.) Die „Daily Mail" meldet aus Pretoria vom 15. Januar: Die Boeren haben am **Renosterkop** (50 Kilometer nördlich von Kroonstad) einen englischen **Convoi von 12 Wagen erobert.** 23 Engländer ergaben sich, nachdem 2 getödtet und 11 verwundet waren; sie wurden aber wieder freigelassen.

Der „Standard" meldet: Bei **Holfontein** im Norden von Springs hatten am 13. Januar drei Schwadronen berittener Infanterie aus Johannisburg ein **Gefecht mit den Boeren.** Fünf Boeren, darunter der Commandant, wurden getödtet, mehrere **verwundet.** Die Engländer hatten keine Verluste.

In **Piquetberg** (zwischen Capstadt und Clanwilliam) ist eine starke englische Abtheilung eingetroffen. Die letzten **Nachrichten** besagen, daß die Boeren in Calwinia nicht weiter vorrücken.

In **Kimberley** sind etwa 170 Verdächtige aus Brnburg einquartiert worden und binnen kurzem werden noch 800 Mann hierher gebracht werden.

In **Capstadt** ist es gestattet worden, daß außer den bereits bestehenden für die Vertheidigung der Johannesburger Minen bestimmten Abtheilung eine 250 Mann **starke Schutzwache für die Diamantminen des Oranje-Freistaates** gebildet wird. Da sich die **Radfahrerabtheilungen** im Frontdienste bewährt haben, so werden den irregulären Corps Radfahrer-Rotten beigegeben.

Aus **Kroonstad** berichtet Reuters Bureau vom 15. Jan.: Längs der ganzen Bahnlinie nach Norden sind die Boeren äußerst thätig. Verschiedene kleine Abtheilungen derselben haben in den letzten Tagen die Bahnlinie überschritten. Auch zwischen Kroonstad und Lindley zeigen sich häufig Boeren. Alle größeren Boerenabtheilungen scheinen sich in südlicher Richtung mit Dewet zu vereinigen.

Die Meldung, daß **Dewet einen Friedensunterhändler** britischer Abstammung habe **peitschen und dann erschießen** lassen, während zwei andere Unterhändler holländischer Abkunft mit der Prügelstrafe davon kamen, erregt gewaltiges Aufsehen.

*

Präsident **Krüger**, der noch im Haag weilt, beabsichtigt zu Beginn nächster Woche sich nach Utrecht zu begeben, um einen Augenarzt zu consultiren.

Vom chinesischen Kriege.

Für den weiteren Gang der Friedensverhandlungen ist es sehr fatal, daß Li-Hung-Tschang erkrankt ist. Bei dem hohen Alter des chinesischen Staatsmannes ist auch auf eine baldige Genesung mit Sicherheit nicht zu rechnen. Sein Ausscheiden aus der activen Mitarbeit ist um so bedauerlicher, da nach der Meinung aller derer, mit denen er in Berührung kam, Li nicht nur der hervorragendste chinesische Staatsmann, sondern auch der einzige sei, der Einwirkung auf den Hof sowohl wie auf die Massen habe. Und auch mit dem Ersatzmann hapert es, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

London, 16. Jan. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Schanghai vom 15. Januar: Der Vicekönig von Schantung, Yuanschikai, erhielt den Befehl, in Peking an den Friedensverhandlungen Theil zu nehmen. Man glaubt jedoch, daß er dem Befehl nicht Folge leisten werde.

Die übrigen am heutigen Vormittag eingelaufenen Drahtmeldungen lauten:

Peking, 15. Jan. (Tel.) Die französischen Eisenbahningenieure haben gestern in der **kaiserlichen Stadtmauer** eine **Bresche** legen lassen, um durch diese die **Bahnlinie von Paotingfu** in die Chinesenstadt hinein zu führen. Die **von Tientsin kommende Linie** soll bis an die **Umwallung der Tatarenstadt** geführt und der neue Bahnhof vor dem Wasserthore errichtet werden, durch das die Engländer seiner Zeit in die Stadt eindrangen.

Die Commission für die **Vertheidigung der Gesandtschaften**, welche aus militärischen Sachverständigen besteht, berieth über Maßnahmen, um die Bestimmungen der Clausel 7 der gemeinsamen Note betreffend die ständige Gesandtschaftswache und die **Befestigung** des diplomatischen Viertels durchzuführen.

Washington, 15. Jan. (Tel.) Das Repräsentantenhaus vertagte auf unbestimmte Zeit die Resolution, in welcher der Kriegssecretär Root um Aufklärung ersucht wird bezüglich des **Protestes**, welchen **General Chaffee** betreffs der in **China** vorgekommenen **Plünderungen** und des übrigen unschicklichen Verhaltens erheben konnte. Dies geschah in Folge eines Briefes von **Root** an den Präsidenten der Commission, in welchem es heißt, mit Rücksichtnahme auf die Verhandlungen mit China halte er es nicht für schicklich, die Angelegenheit öffentlich zu verhandeln.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Jan. Der **Kaiser** sandte dem **Vater** des Staatssecretärs des Reichsmarineamts **v. Tirpitz** folgendes Telegramm:

Den Vater des um die Entwicklung Meiner Marine hochverdienten Sohnes grüßt an seinem neunzigsten Geburtstage sein König und Kaiser mit antheilvollsten Glückwünschen.

Außerdem verlieh ihm der Kaiser den Kronenorden 2. Klasse und das von Prof. Döpler d. J. auf Anordnung des Kaisers hergestellte farbige Gedenkblatt zum zweihundertjährigen Jubiläum des Königreichs Preußen mit folgender eigenhändiger Widmung: Zum 90. Geburtstage, 14. Januar 1901. Wilhelm.

Berlin, 16. Jan. Der **Kaiser** ließ auch dem Oberbürgermeister Kirschner das von Döpler nach dem Entwurf des Kaisers ausgeführte **Erinnerungsblatt** zur Zweihundertjahrfeier mit eigenhändiger Unterschrift zugehen, ebenso zwei andere Exemplare für den Magistrat und die Stadtverordneten mit dem Facsimile des Kaisers.

Der **Kaiser** hat auch dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses **v. Kröcher** ein Gedenkblatt zur Zweijahrhundertfeier des Königreichs Preußen mit eigenhändiger Widmung zugehen lassen.

— Nach einem Telegramm aus Newyork ist **Freifrau v. Ketteler**, Gemahlin des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, nach Deutschland zum Besuch ihrer Schwiegermutter abgereist und wird wahrscheinlich für immer in Deutschland bleiben. Sie empfing jüngst einen Brief des Kaisers, welcher ihr mittheilte, er möchte sie persönlich empfangen.

* **[Katholikentag.]** Wie die „Gelsenkirchener Volksztg." wissen will, wird die diesjährige Generalversammlung der **Katholiken Deutschlands** in Paderborn stattfinden.

* **[Von dem Vorstande des Verbandes jüdischer Lehrervereine]** im deutschen Reiche ist der „Schles. Ztg." zufolge eine Eingabe an das preußische Abgeordnetenhaus gerichtet worden, in welcher um die Gleichstellung der **jüdischen Volksschullehrer** mit ihren christlichen Collegen betreffs des **einjährig-freiwilligen Militärdienstes** ersucht wird. Eine frühere Anfrage in derselben Richtung hat der Vertreter des Cultusministeriums im Abgeordnetenhause ablehnend beantwortet.

* **[Stellvertretungskosten.]** Die städtischen Verwaltungskörper von **Eberswalde** hatten vor einiger Zeit beschlossen, gegen den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Gymnasialprofessor Pauli einen Civilprozeß anzustrengen, damit die principell wichtige Frage, wer die Stellvertretungskosten mittelbarer, ins Parlament gewählter Staatsbeamten zu tragen habe, rechtlich gelöst werde. Wie jetzt aus Eberswalde gemeldet wird, hat Professor Pauli dieser Tage an die dortige Stadtkasse 2000 Mk. bezahlt, da verschiedene Juristen ihm erklärt hatten, daß die Stadt nicht verpflichtet werden könne, für die Stellvertretungskosten aufzukommen.

* **[Einen Kartoffelzoll]** verlangt jetzt abermals die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe". Die künftige Vertheuerung selbst der Kartoffeln durch Zölle, namentlich in der industriell dichten Bevölkerung des Westens, würde allerdings am wirksamsten die Massen aufklären über die volksfeindlichen Bestrebungen der extremen Agrarier.

* **[Auf dem internationalen Arbeitsmarkt für Metalle und Maschinen]** verschlechtert sich, wie die Zeitschrift „Arbeitsmarkt" berichtet, die Lage. Von Belgien wird gemeldet, daß die Aufträge selten werden und die Walzwerke in der mißlichsten Lage seien. In Rußland ist die Krisis schon so stark, daß die Regierung Veranlassung nimmt, einen Congreß nach Petersburg einzuberufen, um Maßregeln zur Abhilfe zu berathen. Am schwersten liegt die Metallindustrie im Süden Rußlands in Folge des Aufhörens der Regierungsbestellungen darnieder. Viele Werke haben ihre Thätigkeit vollständig oder theilweise eingestellt. Von der Krisis betroffen ist namentlich auch die Waggonindustrie. Eine Reihe von neuen Unternehmungen, speciell für die Herstellung von Eisenbahnwagen, sind gegenwärtig fast ausnahmslos zusammengebrochen oder doch nothleidend geworden. Auch vom amerikanischen Eisenmarkt kommen wieder weniger günstige Nachrichten.

Die Anzeichen einer zunehmenden Verschlechterung zeigt auch der deutsche Eisenmarkt. Bei Krupp soll bis zum 1. April noch ca. 1000 Mann gekündigt werden. Die Lage der Eisenindustrie in Oberschlesien charakterisiren die vielen in der lokalen Presse sich vorfindenden Nachrichten über große Arbeiterentlassungen auf den Hüttenwerken.

Breslau, 16. Jan. Eine gestern hier abgehaltene zahlreich besuchte **Zionistenversammlung** zwecks Einberufung eines allgemeinen Judentages wurde nach theilweise sehr stürmischer Debatte polizeilich aufgelöst.

Stettin, 16. Jan. Auf der Werft des „Vulcan" findet am 26. Januar der **Stapellauf** des für die **russische** Regierung erbauten geschützten **Kreuzers** statt.

Leipzig, 15. Jan. In dem **Civilprozesse** des **Grafen Erich zur Lippe-Weißenfeld gegen den Graf-Regenten zur Lippe-Biesterfeld** erkannte das **Reichsgericht** auf **Verwerfung der Revision** des Graf-Regenten gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts Celle, wodurch dem Graf-Regenten das Recht zur Empfangnahme einer gewissen Rente abgesprochen, weil dessen Großmutter, Modeste v. Unruh, nicht freiherrlichen Standes war.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Jan. In der Naphthagrube der galizischen Creditbank in Boryslaw brach ein **Ausstand** aus. Da Ruhestörungen befürchtet werden, ist Militär abgegangen.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Zu der in Nizza erfolgten **Verhaftung** des angeblich russischen **Fürsten Nacaschim** erklärte die Polizei, die Verhaftung sei wegen verbotener Rückkehr nach Frankreich vorgenommen worden.

Der Kammerausschuß für Versicherung und Versorgungswesen nahm gestern einen Antrag an, wonach den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr im Falle von Verunglückung vom Staate kleine Unterstützungen und eventuell Pension gewährt werden soll. Noch vollendetem 65. Lebensjahre sollen die Feuerwehrleute, wenn sie 25 Dienstjahre hinter sich haben, ein Recht auf Ruhegehalt haben. Die Kosten sollen durch eine den Feuerversicherungs-Gesellschaften auferlegte Steuer gedeckt werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Januar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 17. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig verändert. Vielfach heiter.

Freitag, 18. Jan. Wenig verändert. Vielfach heiter.

Sonnabend, 19. Jan. Meist heiter bei Wolkenzug, kalt, zum Theil Nebel. Strichweise Niederschläge. Später wärmer. Umschlag bevorstehend.

* **[Neues Danziger Adreßbuch für 1901.]** Im Verlage der Firma A. W. Kafemann ist soeben das Neue Danziger Adreßbuch für 1901 erschienen. Es weist in übersichtlicher Anordnung manche Verbesserungen und Ergänzungen auf. Obwohl das Adreßbuch für Zoppot und Oliva diesmal in einem besonderen Bändchen erscheint, hat sich der Umfang durch Erweiterung fast aller Theile wesentlich vermehrt. Es ist unter Zugrundelegung sämmtlichen zugänglichen Materials, der Firmen-Eintragungen beim Amtsgerichte, des Telephonverzeichnisses, nach einer Menge directer Angaben und Antworten auf eine Unzahl verschickter Anfragen zusammengestellt. Da auch noch während des Drucks die polizeilichen Meldezettel und Neuanmeldungen zum Telephonverzeichniß von der Redaction, welche ihre Arbeit während des ganzen Jahres betreibt, verwandt wurden, so dürfte bei Benutzung des Nachtrags für die letzten Veränderungen und des sehr ausführlichen Sachregisters das Buch wohl kaum eine Frage schuldig bleiben. Es enthält im zuletzt gedruckten ersten Theil (er zeigt gegen den Jahrgang 1900 über 10 000 Veränderungen), auf den immer das Hauptaugenmerk gerichtet wird, schon die neuen Wohnungsnummern, wie sie die letzten behördlichen Abänderungen im November und Dezember v. J. ergeben haben. Das Buch ist geschmackvoll ausgestattet, in Braun gebunden.

* **[Zur Feier des Krönungsjubiläums.]** In der St. Elisabeth-Garnisonkirche wird zum Festgottesdienst am 18. Januar mit Rücksicht darauf, daß eine möglichst große Zahl von Mannschaften daran Theil nehmen soll, die südliche Empore nicht wie sonst für Kirchenbesucher ohne Karten freigegeben werden. Dagegen wird für die Mitglieder der Militärgemeinde und ihre Angehörigen ausreichender Platz im Schiff der Kirche vorbehalten sein.

Die hiesige **Synagogen-Gemeinde** veranstaltet Freitag, Nachmittags 4 Uhr, zur Feier des Tages einen Festgottesdienst nebst Festpredigt.

Bei sämmtlichen Behörden — bekanntlich haben sich den Staats- und Reichsbehörden auch die Communalbehörden, die Reichsbank und die öffentlichen Kassen angeschlossen — wird der 18. Januar in Bezug auf dienstliche Verrichtungen wie ein Sonntag angesehen, d. h. es bleiben die Bureaux geschlossen und nur der für Angelegenheiten von besonderer Dringlichkeit bestehende Sonntagsdienst wird verrichtet. An die Amtsvorsteher und Ortsbehörden ist die Aufforderung zu gleichem Verfahren gerichtet worden.

In der Staatseisenbahn-Verwaltung sind die Directionen vom Minister ermächtigt worden, an denjenigen Orten, an welchen auch andere staatliche und communale Werke und verwandte industrielle Anstalten ihr Personal von der Arbeit für den ganzen Tag oder für einen Theil des Tages befreien, dem Beamten- und Arbeiterpersonal aller Dienstzweige der Eisenbahnverwaltung, so weit die Art und die Bedürfnisse des Dienstes und insbesondere des Verkehres es gestatten, einen halben Tag frei zu geben und dabei von einer Kürzung des Lohnes der Arbeiter abzusehen.

* **[Krönungsgeld.]** Wie wir schon mittheilten, wird zur Erinnerung an die Krönung des ersten preußischen Königs Krönungsgeld geprägt werden, und zwar sollen dies silberne Zwei- und Fünfmarkstücke sein, die zum Gedenktage geprägt und den Regierungs-Hauptkassen zugesandt werden. Letztere haben einen Theil der neugeprägten Münzen an die Specialkassen, Kreis- und Forstkassen abzuführen. Damit aber mit den neuen Münzen kein Handel getrieben werde, haben die Kassen Anweisung erhalten, bei Auszahlungen an Geldempfänger nur je eins der neugeprägten Geldstücke der Zahlungsleistung beizufügen.

* **[Paradeübung.]** Das Grenadier-Regiment Nr. 5 zog heute früh mit klingendem Spiel zum kleinen Exercirplatz hinaus, um dort Uebungen für die am 18. d. M. abzuhaltende Parade vorzunehmen.

* **[Abgabe der Steuererklärungen.]** Die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1901 läuft am Montag, den 21. d. M., ab. Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung sind die bisher schon mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. Veranlagten unbedingt, also auch dann, wenn sie eine ausdrückliche Aufforderung hierzu nicht erhalten haben, die bisher von einem geringeren Einkommen Veranlagten dagegen nur im Falle einer solchen Aufforderung. Die Versäumung der genannten Frist zieht den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das mit dem 1. April d. J. beginnende Steuerjahr nach sich, wenn diese Versäumniß nicht nachweisbar eine unverschuldete ist.

* **[Städtisches.]** Der bei der Stadtverordneten-Versammlung bereits eingegangene Etatsentwurf für den **städtischen Schlacht- und Viehhof** pro 1901 schließt in Einnahme für den Schlachthof mit 326 000 Mk. (gegen 1900 mehr 6800), für den Viehhof mit 78 250 Mk. (weniger 3590), für die Schlachthof-Eisenbahn mit 10 120 Mk. (mehr 770 Mk.), Zinsen vom Reservefonds 3500 Mk., Gesammt-Einnahme 418 470 Mk. Die Ausgaben betragen: für den Schlachthof 251 600 Mk., für den Viehhof 59 000 Mk., für die Eisenbahn 12 360 Mk., insgesammt 343 470 Mk., mithin Ueberschuß wie im Vorjahre 75 000 Mk. Die Ueberweisungen an den Reservefonds, sowie die Verzinsungs- und Tilgungsbeträge für das Anlagekapital sind in den Ausgabesummen schon mit enthalten.

* **[Neue Kriegsschiffe.]** Für die Fertigstellung der Schiffsneubauten auf der kais. Werft sind jetzt die Termine festgesetzt. Der Kreuzer „Thetis" soll am 1. Juli d. J. zur Indienststellung zu den Probefahrten bereit sein. Das Kanonenboot „A" soll Anfangs April d. J. ablaufen und im Januar 1902 zur Indienststellung fertig sein.

* **[Reparatur des Kreuzers „Condor".]** In nächster Zeit wird der Kreuzer 4. Klasse „Condor" hier eintreffen und außer Dienst stellen, um auf der kaiserlichen Werft einer Grundreparatur unterzogen zu werden. Der „Condor" wurde in den Jahren 1891/92 auf der Schiffswerft von Blohm u. Voß in Hamburg erbaut. Am 2. Oktober 1894 wurde das Schiff zur Auslandsreise in Kiel in Dienst gestellt und verließ diesen Hafen am 16. Oktober 1894, um auf die ostafrikanische Station zu gehen. Abgesehen von zeitweise unternommenen Uebungsfahrten nach Südafrika, ist der „Condor" ununterbrochen in Ostafrika stationirt gewesen. Am 3. Januar d. J. hat das Schiff Zanzibar verlassen und die Heimreise angetreten. Sein Eintreffen steht daher in naher Aussicht. In den heimischen Gewässern wird zunächst der Kieler Hafen angelaufen, um die Geschütze und die Munition zu löschen, worauf die Reise nach hier fortgesetzt werden wird. Der Tag der Außerdienststellung ist noch nicht festgesetzt.

* **[Bismarcksäule auf dem Thurmberg.]** In der vorgestern abgehaltenen Sitzung des von den Vorständen der Ostmarken-Vereine unserer Umgegend eingesetzten Ausschusses wurde 1) ein Aufruf angenommen. Derselbe soll an alle deutschen Zeitungen Westpreußens und einige andere größere Blätter des Reiches mit der Bitte geschickt werden, denselben unentgeltlich aufzunehmen und Beiträge entgegenzunehmen. Der Ertrag aus diesen Sammlungen sowie der aus den aufzustellenden Sammelbüchsen soll die Mittel zur Errichtung der Feuersäule (Bismarckthurmes) vornehmlich liefern. 2) Es wurde eine Anzahl angesehener Personen Westpreußens ausgewählt, deren Namen nach eingeholter Genehmigung unter dem Aufrufe stehen sollen. 3) Die Geschäftsführung ist folgendermaßen geregelt: Die Herren, deren Namen unter dem Aufrufe stehen werden, bilden den Gesammt-

ausschuß. Derselbe ist zur Rechnungsabnahme und zur Controlirung der Geschäftsführung mindestens in jedem November einzuberufen. Außerdem soll seine Ansicht über die Bauausführung eingeholt werden. Daneben besteht der geschäftsführende Ausschuß, welcher aus den in der Versammlung am 9. Dezember gewählten Herren, sowie aus den zugewählten Herren Kataster-Controleur Katt als Kassenführer und Pfarrer Harder, beide in Berent, besteht. Die laufenden Geschäfte werden von einem aus den Herren Amtsrichter Lindenberg (Vorsitzenden), Katt und Harder bestehenden Unterausschuß geführt.

* [Prämie.] Am 14. Dezember, Abends, wurde, wie s. Zt. gemeldet, der Viehfütterer Stanislaus Cherobin, welcher bei dem Ausbaubesitzer Joseph Scholla in Raikau bei Dirschau in Arbeit stand, in dessen Stalle erschossen. Auf die Entdeckung der Thäter — es sollen zwei Personen und die That ein Racheact gewesen sein — ist nun, wie der Erste Staatsanwalt in Danzig bekannt macht, eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

* [Landes - Oekonomie - Collegium.] Die Sitzungen des königlich preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums finden in den Tagen vom 31. Januar bis 2. Februar d. Js. in Berlin statt. Der Generalsecretär der westpreußischen Landwirthschaftskammer, Herr Oekonomierath Steinmeyer, wird hier ein Referat betr. die Jahresberichte der Landwirthschaftskammern für 1899 über Ackerbau halten.

* [Sänger - Commers.] Die Theilnahme am Sänger-Commers, der bekanntlich am Freitag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr, im Schützenhause stattfindet, ist eine überaus rege. In den Massenchören wirken 450 Sänger mit, die Leitung hat diesmal der stellvertretende Bundesdirigent Herr Weber. Als Gesammtchöre werden gesungen: „Borussia" von Spontini, „An das Vaterland" von Kreutzer, „Das deutsche Lied" von Kalliwoda, „Aennchen von Tharau" und „Ich bin ein Preuße" von Neithard. Die Festrede hat Herr Generalsuperintendent D. Döblin übernommen. Der Commers wird diesmal insofern ein besonders freundliches Bild geben, als auch Damen demselben beiwohnen werden; ihnen und den Passiven der Vereine sind, soweit Platz vorhanden, die Logen reservirt. Die Leitung des Commerses hat Herr Director Dr. Scherler. Herr Musikdirector Theil hat ein besonders gewähltes Instrumental-Programm zusammengestellt. Zwischen den Gesammtchören werden Einzelvereine je eine Glanznummer ihres Repertoirs zum Vortrage bringen. Auch die beiden Preislieder von Kassel werden gesungen und zwar: „Der Reiter und sein Lieb" von Edwin Schultz als Gesammtchor und der „Choral von Leuthen" von Becker seitens des Lehrer-Gesangvereins. Nach Erledigung des officiellen Programms tritt dann die Fidelitas in ihre Rechte, für die eine Anzahl Nummern in Aussicht steht.

* [Deutscher nautischer Vereinstag.] Der diesjährige Vereinstag der deutschen nautischen Vereine ist jetzt auf den 25. und 26. Februar nach Berlin einberufen worden. Bis jetzt liegen für die diesjährigen Verhandlungen die folgenden Gegenstände vor: 1. Geschäftliche Mittheilungen, 2. Seemannsordnung, 3. Krankenfürsorge für Seeleute, 4. Einrichtung von Schiffsbibliotheken, 5. Lichterführung der Fischereifahrzeuge, 6. Abänderung der Rudercommandos, 7. Telegraphie ohne Draht, 8. Einrichtungen zur Sicherheit für die Schiffahrt, und zwar a. Verbesserung der Befeuerung der pommerschen Küste, b. Verbesserung der Leuchtfeuer zu Arcona und Stubbenkammer, Errichtung einer Nebelsignal-Station bei Lohme.

* [Rayonerleichterung für Strohdeich.] Dem Antrage des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft auf Aufhebung der Rayons auf Strohdeich hat die Reichs-Rayoncommission insoweit entsprochen, daß das Gelände auf dem Strohdeich vorwärts der Bastionen Braunroß und Einhorn bis zum Stagnetengraben künftighin nur noch den Beschränkungen des dritten Rayons unterworfen ist.

* [Heerdbuchauction.] Die 8. Auction der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft findet am 28. und 29. März auf dem hiesigen Schlachtviehhofe statt, den der Magistrat unter den gleichen Bedingungen wie im Jahre 1899 dafür zur Verfügung gestellt hat. Allem Anscheine nach wird die Auction von den Züchtern der Heerdbuchgesellschaft in erheblich stärkerer Weise beschickt werden, wie im Jahre 1899. Die Heerdbuchgesellschaft will durch vergleichende Versuche feststellen, welcher Ort, ob Danzig oder Marienburg, zur Abhaltung ihrer Auctionen, deren jährlich zwei (eine im Frühjahr und eine im Herbst) stattfinden, am geeignetsten ist. Das Entgegenkommen des Magistrats der Gesellschaft gegenüber hat bei letzterer dankbare Anerkennung gefunden. Hoffentlich kommen recht viele Käufer, namentlich aus den benachbarten Provinzen, zu dieser Auction.

* [Liquidation.] Die hiesige Holzexportfirma Edmund Reimann befindet sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten. Die dabei Interessirten haben nun den Beschluß gefaßt, die Liquidation eintreten zu lassen.

* [Von der Weichsel.] An amtlicher Stelle lagen heute folgende Meldungen vor: Der Eisaufbruch ist bis Kilometer 195 (Barendt) vorgerückt. In der unteren Stromstrecke treiben zur Zeit geringe Mengen Brucheis; die Mündung ist eisfrei. Wasserstände: Thorn 1,40, Fordon 1,42, Culm 1,00 Kurzebrack 1,66, Pieckel 1,54, Dirschau 1,88, Einlage 1,96, Schiewenhorst 2,18, Marienburg 0,98, Wolfsdorf 0,80 Meter.

* [Tarifconferenz.] Im Sitzungszimmer des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft fand eine Conferenz von Vertretern der Kaufmannschaften zu Danzig, Elbing und Königsberg statt, in der über die Abgabentarife an den Schleusen bei Danziger Haupt und Platenhof berathen wurde. Das Ministerium hat beabsichtigt, die bisher bestehenden zwei Tarifklassen auf diesen Wasserstraßen zu vermehren und fünf Tarifklassen einzurichten. Die Conferenz sprach sich gegen dieses Vorhaben aus, sie wünscht, daß es bei den bisherigen zwei Tarifklassen belassen werde und daß Dampfer und Segler bezüglich der Abgabe gleichgestellt werden.

* [Arbeits-Jubiläum.] Der Obersetzer der Accidenzabtheilung der A. W. Kafemann'schen Buchdruckerei, Herr Fleischhauer, feierte gestern sein 25jähriges Berufs-Jubiläum. Herr F. war im Jahre 1871 als Lehrling bei der genannten Firma, der er nun ununterbrochen 30 Jahre angehört, eingetreten. Nach fünfjähriger Lehrzeit wurde er Gehilfe und seit Ende der 1870er Jahre steht er an der Spitze der Werk- und Accidenzdruckerei des Kafemann'schen Verlags- und Buchdruckerei-Geschäfts, das gestern zum 15. Male ein solches Arbeits-Jubiläum eines Mitarbeiters begehen konnte. Herzliche Glückwünsche und Angebinde wurden dem Jubilar von den Inhabern und dem Personal der Firma zu Theil.

S. [Gartenbau-Verein.] In der Generalversammlung am Montag Abend, die der Vorsitzende mit einer kurzen Begrüßung eröffnete, erstattete der Schatzmeister Herr E. Bahrendt Bericht über den Stand der von ihm verwalteten Kassen. Darnach hat sich im verflossenen Jahre das Vermögen der Armenkasse von 3901,14 auf 4124,64 Mk., also um 223,50 Mk. erhöht. Das Vereinsvermögen hatte einen Zuwachs von 466,77 Mk. zu verzeichnen, indem es von 2235,32 auf 2702,09 Mk. gestiegen war. Der Etat bilancirt mit 912 Mk. in Einnahme und Ausgabe, der Verein zählte am Schluß des Jahres 144 Mitglieder. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Stadtrath Claassen, M. Radisch, Ed. Lepp und Aug. Wolff gewählt. Hierauf wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 23. März im Friedrich Wilhelm-Schützenhause zu feiern und wählte man die Herren E. Bahrendt, F. Lenz, E. Raymann, G. Schnibbe und R. Tapp in die Festcommission. Herr P. Evers-Zoppot hielt sodann einen sehr lehrreichen Vortrag über „Obstbaumdüngung", in welchem er diese als das Haupterforderniß bezeichnete, eine regelmäßige Fruchtbarkeit und damit eine sichere Rentabilität der Obstpflanzungen herbeizuführen. Er berechnete den Düngerbedarf einer Pflanzung im Vergleich zu den den Topfpflanzen verabreichten Gaben an aufgelöstem Kuhdünger auf 10 Liter pro Quadratmeter oder 25 000 Liter pro Morgen. Diese Menge würde den Obstbäumen nicht schaden, vielleicht könnte aber die darin enthaltene Wassermenge namentlich in feuchten Lagen oder schweren Böden nachtheilig sein. Besondere Aufmerksamkeit erheische die sehr verschiedene Bodenbeschaffenheit der Pflanzungen, da es sich darum handele, den Bäumen alle diejenigen Stoffe zuzuführen, die sie brauchen und das Fehlen eines derselben die Ernte oder das Gedeihen der Bäume sehr beeinträchtigen würde. Vor allem seien es Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, die dem Boden entnommen werden und daher zuzuführen seien, während der benöthigte Kohlenstoff den Bäumen durch die Blätter als Kohlensäure aus der Luft zuginge. Welche Verschiedenheit herrscht, geht z. B. daraus hervor, daß die Niederungsböden meist reich an Stickstoff seien, welcher dem Lehm meistens fehlt. Der Stalldung allein kann nicht genügend alle fehlenden Stoffe ersetzen, doch hat seine Anwendung für schwere Böden den gewaltigen Vortheil der Bodenlockerung und Durchlüftung. Für die meisten Fälle würde eine Gabe von ca. 2 Ctr. 40 procentigem Kalisalz, 2—3 Ctr. Thomasmehl und 2—3 Ctr. Chilisalpeter pro Morgen rathsam sein, doch müßte alle vier Jahre Stalldünger in Gaben von 100 bis 150 Ctr. pro Morgen angewandt werden, da die ausschließliche Verwendung künstlichen Düngers den Boden verderbe. Die namentlich den Landwirthen bequeme Jauchedüngung ist auch sehr nützlich. Am besten wirkt die Düngung, wenn im Herbste angewandt, nur Chilisalpeter sollte theils im Herbste, theils im Frühjahr gegeben werden. Wo die Baumwurzeln in Folge undurchlässigen Untergrundes nahe der Oberfläche verlaufen, könnte man die Düngung nur im Herbste unterharken; das sonst sehr nützliche Stürzen des Bodens würde hier die Wurzeln zu sehr schädigen. Die Düngung muß nicht den Bäumen, sondern den ganzen Flächen gegeben werden. — Eine lebhafte Discussion, an der sich u. a. die Herren F. Rathke-Praust, A. Bauer, Domnik-Kunzendorf, F. Lenz und Schnibbe betheiligten, knüpfte sich an den Vortrag und trug zur Klärung mancher Fragen bei. Z. B. wurde dabei festgestellt, daß die viel empfohlenen sogen. „Blumendünger" das den Pflanzen nöthige Kali, sowie Phosphorsäure viel zu theuer lieferten, um sie in einigem Umfange anwenden zu können, dazu oft schädlich wirkten. Nur die mineralischen Dünger enthalten die betreffenden Stoffe in bestimmt nachweisbaren Mengen und stellen dieselben zu angemessenem Preise bereit, und zwar billiger als Stalldung. — Herr P. Lenz stellte Cinerarien und Veilchen aus, denen eine Monatsprämie zu Theil wurde.

⊙ [Gewerbeverein.] Morgen Abend werden im Gewerbeverein zwei Vorträge über die Pariser Weltausstellung von den Herren Graveur Werchan (über das Graveurgewerbe in seinen verschiedenen Branchen) und Bildhauer Trieber (über das Bildhauergewerbe auf der Pariser Weltausstellung) gehalten werden. Beiden Herren sind seiner Zeit von dem hiesigen Magistrat Mittel zum Besuche der Ausstellung zur Verfügung gestellt worden.

ß. [Verein der Gastwirthe Danzigs und Umgegend.] Die siebente ordentliche Monatsversammlung fand im Link'schen Lokale am Olivaerthor statt. Der Vorsitzende, Herr Schulz, begrüßte die Anwesenden, worauf fünf neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Kassenbericht des Schatzmeisters, Herrn Kauer, ergab ein Vermögen des Vereins von 7098 Mk. Als Lokal für die nächste Sitzung wurde das Hotel Continental bestimmt. Eine Waarenausstellung des Herrn Mayfahn (in Firma Eduard Kahn) und der Firma Emil A. Baus nahmen die Anwesenden in Augenschein. Namentlich hatte letztere Firma eine Reihe von interessanten Neuigkeiten für das Gastwirthsgewerbe zur Stelle gebracht. Der Vertreter der Firma, Herr Benski, führte diese neuen Erfindungen im Betriebe vor und erläuterte unter anderen einen Flüssigkeitsmesser, welcher zur Controle jedes Ausschankes dient, auch den Inhalt anzeigt, daher für jeden Wirth unentbehrlich ist, auch in den meisten größeren Geschäften bereits Eingang gefunden habe. Ferner wurde die Bierapparat-Reinigung vermittels Bürsten vorgeführt und noch mehrere andere Neuigkeiten.

-r. [Bürgerverein von 1870.] Im „Kaiserhof" fand gestern die erste diesjährige Versammlung des Vereins statt. Herr Brunzen referirte in derselben über das Ende November von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte Project betreffs der Hafenerweiterung. Er hob dabei hervor, daß man von diesem Project nicht wissen könne, wie es sich rentiren werde. Redner meinte, daß der Hauptvortheil von der Erweiterung der Großkaufmannschaft zu gute kommen werde, und sprach daran anknüpfend die Hoffnung aus, daß, wenn später mal eine Vorlage an die Stadtverordneten gelange, die mehr dem mittleren Bürgerstande zu gute komme, die Vertreter der Großkaufmannschaft ebenso dafür eintreten werden, wie diesmal die Vertreter der Bürgerpartei für die Interessen der — Kaufmannschaft. — Herr Schmidt referirte dann über die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Herrn H. Boldt zum Stadtverordneten durch die Stadtverordneten-Versammlung. Er wie Herr Brunzen sprachen sich sehr lebhaft über den Beschluß der Majorität der Stadtverordneten aus. Besonders polemisirten beide Redner gegen Herrn Stadtverordneten Wiehler. Nach einer kurzen Discussion erfolgte die Annahme einer Resolution, in welcher die Versammlung Herrn Stadtverordneten Wiehler das Recht abspricht, sich um die Angelegenheiten des Bürgervereins zu kümmern, und Herrn Boldt das Vertrauen des Bürgervereins ausspricht.

* [Abschiedsessen.] Für den zum Oberstaatsanwalt in Naumburg ernannten bisherigen Ersten Staatsanwalt, Herrn v. Prittwitz und Gaffron, findet heute Abend um 8 Uhr im Festsaale des „Danziger Hofs" ein Abschiedsessen von etwa hundert Gedecken statt. Außer vielen Juristen betheiligen sich an demselben auch verschiedene andere höhere Beamte und Offiziere.

* [Plötzlicher Tod.] Heute Vormittag gegen 11 Uhr verstarb plötzlich am Herzschlage in der Papierhandlung von W. F. Burau in der Langgasse ein ca. 55 Jahre alter Herr, welcher sich zu Einkäufen dort eingefunden hatte. Der Verstorbene wurde auf polizeiliche Requisition nach dem Leichenhause auf dem Bleihofe transportirt, da die Personalien desselben nicht festgestellt werden konnten.

* [Jubiläums-Postkarten.] Illustrirte Postkarten zum 200jährigen Bestehen des Königreichs Preußen giebt die Papierhandlung Clara Bernthal soeben heraus. Dieselben sind in verschiedenen Ausführungen hergestellt.

Aus den Provinzen.

Der Kleiderfund in Konitz.

Der „Danz. Ztg." wird aus Konitz gemeldet, daß dort nun auch der **Paletot des Ernst Winter**, den dieser am 11. März v. J. getragen hat, gefunden sei. Er war über den Zaun des Schulhofes der Mädchenschule geworfen worden und wurde dort Dienstag Mittags von den Schülerinnen der dritten Mädchenklasse Anna Bastubbe, Frieda Lange und Margarethe Korth entdeckt. Aus dem Ueberzieher ist augenscheinlich das Monogramm herausgetrennt und es sind die Nähte noch sichtbar. Mit Bestimmtheit ist noch nicht festgestellt, ob das Kleidungsstück dasjenige des Ernst Winter ist.

Das „Kon. Tagebl." schildert den Fund wie folgt: „Um 12 Uhr kamen die genannten Schülerinnen aus dem Unterricht. Sie sahen dabei durch den Bretterzaun in den Winkel, der durch den Bretterzaun an der wenig belebten Wallstraße, den Bretterzaun am Aichamt und die Mauer der Retirade auf dem Mädchenschulhofe gebildet ist. In demselben sahen sie ein Kleidungsstück liegen. Die Mädchen kletterten über den Bretterverschlag und holten ihr Beutestück hervor, das sich als ein blauer Krimmer-Paletot entpuppte.

Dem Konitzer Staatsanwalt war vorher ein Schreiben zugegangen, nach welchem der Paletot gestern auf dem Grabe Winters liegen würde. Während dort nachgesehen wurde, erfolgte der Fund auf dem Schulhofe. Dem Stadtrath Klotz in Konitz ist aus Danzig anonym eine Postsendung zugegangen, die ein Halstuch, angeblich dasjenige des Winter, enthielt. Die Sache soll sich aber bereits als eine plumpe Mystification ergeben haben.

Der Erste Staatsanwalt Schweigger, welcher sich zur Wahrnehmung eines Termins in Kamin befand, ist auf die Nachricht von dem Funde des Ueberziehers schleunigst zurückgekehrt, um die Ermittelungen selbst in die Hand zu nehmen. Der Berliner Criminalcommissar v. Kracht weilt außerhalb von Konitz, um Nachforschungen in Betreff verdächtiger Personen anzustellen. Seit den letzten Funden werden zweifellos neue Fährten verfolgt.

G. Putzig, 15. Jan. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. zählt unser Kreis in 53 Gemeinde- und 33 Gutsbezirken mit Einschluß der Stadt Putzig 25 408 Einwohner gegen 24 293 im Jahre 1890 und 24 341 im Jahre 1895. Die drei größten Ortschaften sind Oxhöft mit 692, Slawoschin mit 637 und Hela mit 628 Einwohnern.— Der Scharlach hat in den Ortschaften Oxhöft und Oxhöft-Sand bereits zehn Opfer gefordert. Die Schule ist noch bis auf weiteres geschlossen. — Die hiesigen Communalbeamten haben vom 1. Januar ab folgende Gehaltszulagen erhalten: Bürgermeister und Verwalter der Stadtkasse je 300 Mk., Stadtsecretär und Wachtmeister je 150 Mk., Stadtdiener 200 Mk.

Kladau (bei Praust), 15. Jan. In den Gemeinde-Kirchenrath für die neue evangelische Pfarrgemeinde Kladau sind gewählt worden die Herren Mühlenbesitzer Woesner-Suckschin, Hofbesitzer Wilm-Kl.-Trampken, Hofbesitzer August Dingler-Kladau und Hofbesitzer Patzke-Bösendorf.

δ Neustadt, 15. Jan. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß von dem Curatorium des hiesigen St. Marienstifts die bei Gelegenheit des Bazars am 11. November v. J. unverkauft gebliebenen Handarbeiten und Gebrauchsgegenstände zum Besten mildthätiger Zwecke Anfang dieses Jahres verloost und daß 2000 Loose zum Preise von 0,50 Mk. für jedes einzelne Loos in der Stadt und im Kreise Neustadt, sowie in den Kreisen Putzig, Carthaus und Danziger Höhe ausgegeben und vertrieben werden. — Am 18. d. Mts. findet zur Feier des Krönungsjubiläums ein Festcommers statt.

* [Selbstmord.] Aus Berlin wird berichtet: Der 70jährige Kaufmann Lazarus Mendelsohn kam aus Marienwerder Anfang November nach Berlin und miethete einen Geschäftsraum zum Vertriebe von weiblichen Handarbeiten mit künstlerischer Ausstattung. Auch seine Frau war in diesem Geschäfte thätig. Als vorgestern Morgen sein Geschäftsdiener in den Laden kam, fand er M. todt auf. Er war Nachts im Geschäftsraum geblieben, hatte den Gashahn geöffnet und sich durch Erstickung getödtet.

Elbing, 15. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Unruh wegen dreier vorsätzlicher Brandstiftungen in der Elbinger Niederung, durch welche große Schäden verursacht worden, zu zehnjähriger Zuchthausstrafe.

Aus dem Kreise Culm, 15. Jan. Der Käthner Pawski in Ruda besaß einen geisteskranken Sohn. Derselbe war in eine Irrenanstalt untergebracht worden. Kreis und Gemeinde zahlten den größten Theil der Verpflegungskosten. Der Vater hatte nur einen ganz geringen Theil dazu beizutragen. Um diesen jedoch nicht zahlen zu brauchen, nahm ihn der Vater aus der Anstalt. Vor wenigen Monaten verließ der junge Mensch heimlich die Wohnung seiner Eltern und konnte trotz Aufrufe der Behörden in öffentlichen Blättern nicht gefunden werden. Gestern fand man die Leiche im Hauptgraben in Schöneich.

ϱ Rosenberg, 15. Januar. Die leidige Ofenklappe hat wieder ein Opfer gefordert. Vor einigen Tagen wurde die aus vier Personen bestehende Familie Sooth betäubt in der Wohnung gefunden. Während sich die anderen Mitglieder erholten, ist die 60jährige Frau Sooth in Folge des eingeathmeten Gases gestorben.

≷ Schlochau, 15. Jan. Tödtlich verunglückt ist gestern der Besitzer Musolf aus Christfelde hiesigen Kreises. Als er im lebhaften Tempo mit seinem mit Holz beladenen Wagen einen Berg hinabfuhr und sich dabei die Wagenschwengel abhakten, neigte er sich hinab, um den Schaden wieder in Ordnung zu bringen. Dabei stürzte er vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle starb.

Vermischtes.

Das erste Nachspiel zum Sternbergprozeß.

Berlin, 13. Jan. Die Verhandlung gegen Frl. Platho und Herrn Arndt wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel, welche heute vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I stattfand, hatte einen kolossalen Menschenandrang nach dem kleinen Sitzungszimmer der Strafkammer verursacht. Der Zuschauerraum war im Nu gefüllt, und die Gerichtsdiener hatten schwere Arbeit, um die Ordnung aufrecht zu erhalten

Zunächst nimmt der Präsident die Vernehmung des Fräulein Platho vor. Sie ist eine im 36. Lebensjahre stehende, elegant gekleidete und nicht unschöne Dame, die der Verhandlung gelassen folgt. Sie erzählt eingehend die Vorgeschichte des Prozesses, von welcher wir bereits im Vorbericht Mittheilung gemacht haben. In ihrem Bankgeschäft unter den Linden sei ihr Mitangeklagter Arndt ein- und ausgegangen und dieser habe ihr eines Tages, als sie sich ihm gegenüber über das Schicksal des ihr bekannten Sternberg beklagte, den Rath gegeben, sich an den Bankier Behrens zu wenden, der unter gewissen Bedingungen ein Gnadengesuch für Sternberg befürworten könne. Sie sei dann auch zu Behrens gegangen und dieser habe ihr gesagt, wenn Sternberg 500 000 Mark für wohlthätige Zwecke spende, so ließe sich etwas machen. Es hätten dann die bekannten Conferenzen zwischen ihr, Arndt, Rechtsanwalt Dr. Werthauer und dem Bergwerkdirector Luppa stattgefunden, deren Ergebniß das Angebot Sternbergs war, 500 000 Mk. für wohlthätige Zwecke und 50 000 Mk. für die beiden Angeklagten zu zahlen. Die Angeklagte bestreitet, auf die Hälfte des Geldes speculirt zu haben und über R.-A. Werthauer ungehalten gewesen zu sein, weil sie glaubte, daß dieser das Geld allein haben wollte. Thatsächlich habe sie aber die Verhandlungen mit Dr. Werthauer abgebrochen und habe die Sache mit Arndt allein weiter verfolgt. — Präs.: Wie ist das denn nun mit dem Gnadengesuch geworden? — Angekl. Frl. Platho: Er hat von mir einen Entwurf bekommen und die 500 000 Mk. sollten direct an eine Bank eingezahlt werden, da Behrens nicht damit zu thun haben wollte. Herr Behrens sagte, daß Frhr. v. Mirbach und der Justizminister das Gesuch befürworten würden. — Präs.: Die Sache hat sich dann aber wohl zerschlagen? Angekl.: Ja. Präs.: Hat denn Herr Behrens mit Ihnen darüber gesprochen, daß auch auf die Mitglieder des Reichsgerichts eingewirkt werden müßte? Angekl.: Nein. Präs.: Sie haben ihn auch nicht um Referenzen an Mitglieder des Reichsgerichts ersucht? Zeugin: Nein. Der Präsident bringt dann die Briefe der Angeklagten an Arndt zur Verlesung, in denen sie diesen mittheilt, daß ihr „zwei Mille" zu einer Reise nach Leipzig geboten seien und ihn fragt, ob ihm die verschiedenen Beisitzer des betreffenden Senats vielleicht bekannt seien. Die Angeklagte bezeichnet den Brief heute als fingirt. Ueber ihre Beziehungen zu Frau v. Gräfe giebt die Angeklagte zu, daß sie diese nur oberflächlich kenne und nicht behaupten könne, daß diese Dame sich dazu hergegeben haben würde, den ihr bekannten Oberstaatsanwalt Isenbiel zu Gunsten Sternbergs bezw. zu einer Reise nach Leipzig zu veranlassen, um dort beim Reichsgericht etwas zu unternehmen.

Der Angeklagte Arndt giebt an, Frl. Platho habe, schon bevor er den Namen des Herrn Behrens genannt, denselben erwähnt. Frl. Platho habe auch den Entwurf des Begnadigungsgesuchs selbst zu Herrn Behrens gebracht, dieser habe aber, wahrscheinlich auf Grund der eingezogenen Erkundigungen, die Sache auf sich beruhen lassen. Nachdem dieser Versuch gescheitert sei, habe Frl. Platho erzählt, daß ihr gegenüber eine Frau v. Gräfe wohne, die im Hause des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel verkehre, vielleicht ließe sich durch diese Dame etwas erreichen. Fräulein Platho sei zunächst zum Dr. Werthauer gegangen, um mit ihm in Betreff des Begnadigungsgesuches Rücksprache zu nehmen. Sie sei zurückgekommen mit der kurzen Erklärung, daß Dr. Werthauer ihn selbst sprechen wolle. Er sei zu ihm gegangen und habe von Dr. W. gehört, daß ihm an einer Begnadigung gar nichts gelegen sei, er wolle lieber die Revision abwarten. Dr. Werthauer habe im Laufe des Gesprächs gesagt, daß sein (des Angeklagten) Gewährsmann, wenn er so hohe Beziehungen habe, vielleicht den Oberstaatsanwälten Dr. Isenbiel und Wachler näher treten und ihnen nahe legen könne, daß Sternberg ein Opfer von Intriguen sei, eventuell würde auch schon viel gewonnen sein, wenn der Staatsanwaltschaftsrath Dr. Romen nichts mehr bei der Sache zu thun habe. Er habe dem Dr. Werthauer gesagt, daß sein Gewährsmann sich auf solche Dinge nicht einlassen würde. Am nächsten Tage habe er dem Fräul. Platho dies mitgetheilt und diese habe gesagt: na, sie möchte vielleicht doch den Versuch machen, Herrn Behrens die Sache vorzustellen. Sie seien dann beide zu Herrn Behrens gegangen und Frl. Platho habe ihm die Bitte vorgetragen, ob sie nicht von ihm Empfehlungskarten haben könne, um Beziehungen zu den Herren Oberstaatsanwälten Dr. Wachler und Dr. Isenbiel herzustellen. Herr Behrens habe sie ausgelacht und gesagt, ob sie denn glaube, daß es in Preußen überhaupt möglich sei, in solcher Weise auf Richter einzuwirken. Fräul. Platho habe darauf erwidert, sie erinnere sich eines Falles, in welchem auf Vermittelung ihres verstorbenen Vaters es nur eines Winkes des damaligen Justizministers bedurft habe, um eine Sache todt zu machen. Der Angeklagte Arndt giebt zu, daß er einen anonymen Brief, den seine Frau geschrieben, an den Staatsanwaltschaftsrath Romen gerichtet habe. Darin wird Dr. Romen vor den Machinationen gewarnt, die im Gange seien, um Sternberg frei zu bekommen und ihn, den Dr. Romen, zu beseitigen. Der Angeklagte erklärt dies dahin, er habe, da er sich von der ganzen Sache zurückgezogen hatte, den dringenden Wunsch gehabt, den Staatsanwalt Dr. Romen von den Vorkommnissen in Kenntniß zu setzen. Der Vorsitzende meint, daß der Angeklagte doch ein doppeltes Spiel getrieben zu haben scheine. — Der Angeklagte erkennt auch einen an v. Treschow gerichteten anonymen Brief als von ihm geschrieben an. Der Brief, der die Unterschrift „eine Vertraute" trägt, beschuldigt wiederum den Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel, auf die Richter in Leipzig eingewirkt zu haben. Der Vorsitzende verweist den Angeklagten darauf, daß dies die Beschuldigung der Rechtsbeugung sei, auf welche Zuchthausstrafe stehe. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er nur dem Rechte dienen wollte. Auf weiteren Vorhalt erkennt der Angeklagte Arndt auch ein die ganzen angeblich vorgekommenen Beeinflussungsversuche und Machinationen zusammenfassendes Schriftstück als von ihm geschrieben an.

Hierauf wird mit der Zeugenvernehmung begonnen. Als erster Zeuge wird der Redacteur und Verleger der „Staatsbürger-Ztg." Wilhelm Bruhn vernommen. Derselbe bekundet: Bei der Uebergabe des Manuscriptes habe Arndt nur gesagt, daß er die Thatsachen bezüglich des Ober-Staatsanwalts Dr. Isenbiel von Frl. Plathos habe, er habe aber nicht gesagt, ob er dies selbst glaube oder nicht glaube. Vor Veröffentlichung des Artikels sei dieser Herrn Arndt vorgelesen worden, und er habe sich mit der Form des Artikels einverstanden erklärt. Arndt habe gesagt, er habe sich zunächst an den „Vorwärts" gewandt und sei abgewiesen worden; er habe hinzugesetzt: er habe den Eindruck gehabt, daß dies nur geschehen sei, weil es sich hier um Angriffe gegen Juden, den Dr. Werthauer etc. handelte. Der Zeuge bekundet ferner: Arndt habe ihm gesagt, er habe sich mit anonymen Briefen an Dr. Romen und andere gewandt, weil er sehe, daß zu Unrecht alles mögliche gegen Herrn Stierstädter ausgespielt werde. Als der Zeuge dem Arndt die Frage vorgelegt, warum er sich denn nicht an das Gericht wende, habe dieser gesagt, er wünsche nicht, daß sein Name dabei bekannt werde. Zeugin verwittwete Reg.-Räthin v. Gräfe: Bei irgend einer Gelegenheit habe ihr Fräulein Platho einmal gesagt, sie habe Mitleid mit Herrn Sternberg, da sie von dessen Unschuld vollständig überzeugt sei. Sie habe ihr keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie keinerlei Sympathien für Sternberg habe. Frl. Platho habe an sie niemals das Ansinnen gestellt, auf Dr. Isenbiel einzuwirken, sie würde auch nicht gewagt haben, ihr Geld anzubieten. Eine Visitenkarte von ihr könne ja wohl Frl. Platho gehabt haben, unter keinen Umständen könne aber darauf eine Empfehlung für Dr. Romen gestanden haben; denn sie kenne den letzteren viel zu oberflächlich und er habe nie in ihrem Hause ver-

kehrt. — Oberstaatsanwalt Isenbiel wurde sofort vereidigt und erklärte: Ich bin seit ungefähr sechzehn Jahren überhaupt nicht in Leipzig gewesen. Ich kenne auch keinen von den Reichsgerichtsräthen, die in der Sternbergsache genannt worden sind und habe daher auch mit keinem einzigen Rücksprache genommen. Frau v. Graefe verkehrte gesellschaftlich in unserem Hause; sie hat einmal gesprächsweise von Sternberg gesprochen und ihr Bedauern über den ganzen Fall im Interesse der Frau Sternberg ausgesprochen. Es ist niemals auch nur der Schatten eines Versuchs gemacht worden, mich in der Sternbergsache irgendwie zu beeinflussen. (Der Oberstaatsanwalt nimmt sodann im Gerichtssaal Platz.) Staatsanwalt Dr. Romen erklärt sofort: Die Berufung ins Ministerium entspricht meinen innersten Wünschen. Die Behauptung, daß Sternberg hierbei mit etwas zu thun habe, kann ich nur als hirnverbrannt und blödsinnig, als ein wahnsinniges Hirngespinnst bezeichnen. Rechtsanwalt Dr. Werhauer, unter Aussetzung der Vereidigung erklärt, nicht mehr gewußt zu haben, daß Arndt bei ihm gewesen sei. Erst als der Artikel in der „Staatsbürger Zeitung" erschien, sei er auf den Angeklagten Arndt wieder aufmerksam geworden. Die ihm vorgeworfenen Beeinflussungsversuche weise er mit aller Entschiedenheit zurück. Nach Vernehmung des Landgerichtsdirectors Müller und des Redacteurs Woetzke zieht sich der Gerichtshof zur Berathung darüber zurück, ob der Redacteur Bruhns von der „Staatsb. Ztg." zu vereidigen sei oder nicht. Ersteres geschieht.

Es folgen die Plaidoyers und die Verurtheilung Arndts zu 9 Monaten Gefängniß sowie die Freisprechung der Platho. Das Erkenntniß führt aus: In Bezug auf die Angeklagte Platho sei festgestellt, daß sie wußte, daß die ihr benachbart wohnende Frau v. Gräfe mit dem Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel bekannt sei, gegen sie spreche auch der Brief, den sie an Arndt geschrieben. Hier handele es sich aber um die Behauptung, daß Dr. Isenbiel nach Leipzig gefahren sei und die Reichsgerichtsräthe beeinflußt habe. In dieser Beziehung werden sie nur durch Arndt belastet und der Gerichtshof habe es vorgezogen, sie freizusprechen, weil ihre Schuld nicht klar bewiesen sei. Gegen Arndt habe der Gerichtshof auf eine Gesammtstrafe von 9 Monat Gefängniß erkannt. Wenn die Behauptungen auch außerordentlich craß, dumm und thöricht gewesen, so habe der Gerichtshof doch nicht angenommen, daß sie wider besseres Wissen aufgestellt worden und nur § 186 in Anwendung gebracht. Der Schutz des § 193 stehe dem Angeklagten nicht zur Seite.

Nürnberg, 15. Jan. Johann Faber, der Begründer der bekannten Bleistiftfabrik, ist heute **gestorben.**

Standesamt vom 16. Januar.

Geburten: Fleischer Paul Liegmann, T. — Schlosser und Maschinenbauer Willy Schabach, T. — Ingenieur Hans Schaefer, S. — Schlossergeselle Eduard Horn, T. — Arbeiter Johann Kalinski, S. — Arbeiter Gustav Johann Ferdinand Koszczewski, S. — Maurergeselle Gustav Julius Liedtke, S. — Apotheker Anton Riechoy, T. — Arbeiter Max Lucke, S. — Kaufmann und Doctor der Philosophie Bernhard Lehmann, T. — Kassenbote Gustav Schött, T. — Drechslermeister Gustav Marquardt, S. — Musiker Bruno Splittgarb, S. — Schuhmacher Hermann Senger, S. — Kellner Leo Nickel, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schneider Herrmann Janzen und Anna Elisabeth Fast, beide hier. — Bauunternehmer Rudolf August Schidzig zu Laskowitz und Emilie Sawatzki zu Gr. Krebs. — Oberkellner Max Hermann Michael Mlody und Emilie Braun, beide zu Stolp. — Schiffer Julius Ernst Peters zu Weißenberg und Veronika Elisabeth Marienfeld zu Rosenkranz.

Todesfälle: Wittwe Bertha Meloch, geb. Anker, 49 J. 6 M. — T. d. verstorbenen Schuhmachergesellen Carl Grönkowski, 9 M. — Lehrer a. D. Robert Emil Krahn, 77 J. 9 M. — Rentier Johann Ferdinand Martins, 33 J. 4 M. — Wittwe Amalie Marie Meffert, geb. Frantz, 88 J. 4 M. — S. d. Arbeiters Johann Kalinski, 14 Stunden. — T. d. Maurergesellen Otto Grigoleit, 1 J. — Frau Emma Pauline Penkwitt, geb. Kuhn, 32 J. 10 M. — Hospitalitin Dorothea Ziessau, 77 J. 7 M. — Eisenbahn-Betriebs-Secretär Georg Eduard Kretschmer, 50 J. 5 M. — Wittwe Renate Wollkowski, geb. Hannemnnn, 66 J. 6 M.

Danziger Börse vom 16. Januar.

Weizen in matter Tendenz, rother billiger. Bezahlt wurde für inländischen bunt stark bezogen 777 Gr. 144 M, hellbunt 766 Gr. und 791 Gr. 150 M, glasig 766 Gr. 150½ M, 793 Gr. 150 M, hochbunt leicht bezogen 802 Gr. 151 M, hochbunt 766 Gr. 151 M, 761, 788 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 777 Gr. 153 M, 783 Gr. 154 M, weiß stark bezogen 774 Gr. 145 M, weiß leicht bezogen 777 Gr. 151 M, weiß zerschlagen 766 Gr. 147 M, weiß 766, 783 Gr. 153 M, fein weiß 786, 804 Gr. 154 M, 796 Gr. 155 M, roth 729 Gr. 146 M, 761, 777 Gr. 148 M, 766 Gr. 149 M, streng roth 756 Gr. 149½ M, 772 und 786 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 und 756 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 683 Gr. 135 M per Tonne. — **Hafer** stark steigend. Inländischer 124, 125½, 126, 127, 128 M je nach Qualität per Tonne bezahlt. — **Linsen** russische zum Transit alte Futterlinsen 90, 91 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,35 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 16. Januar.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

712 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—51 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

2158 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 72—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58—62 M; c) geringe Saugkälber 50—53 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 37—43 M.

938 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 48—56 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 168 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54—55 M; b) Käser — M; c) fleischige 51—53 M; d) gering entwickelte 48—50 M; e) Sauen 48—50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 290 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam

Schafe. Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte des Auftriebes Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.